

Handeln im richtigen Geist

Weisheit kennt weder Probleme noch das Scheitern

Dieses Kapitel baut direkt auf dem Kapitel „Der Kern der Lehre auf“. Ziel ist es, dem Menschen nahezubringen, stets im richtigen Geist zu handeln.

Wonach richten die Menschen in der Regel ihre Handlungen aus? Ganz einfach, sie handeln stets gemäß der „Beschaffenheit ihrer eigenen Person“. Die Aussage, dass der Mensch gemäß seiner eigenen Person handelt, ist zwar, zugegeben, erst einmal sehr einfach ausgedrückt, bringt die Ausgangsfrage aber sofort auf den entscheidenden Punkt. Was soll damit gesagt werden?

Nun, „Maria Müller“ handelt wie „Maria Müller“, handelt gemäß ihres Bildungsstandes, handelt gemäß ihres Arbeitsplatzes, handelt gemäß ihres eigenen Aussehens, handelt gemäß ihres Einkommens/Kontostandes, handelt gemäß ihrer Vorlieben, Meinungen, Werturteile, handelt gemäß ihrer eigenen Reflexion, handelt jedoch ebenso gemäß den Aussagen ihres Umfeldes und Bekanntenkreises. Aus all diesen einzelnen, losen und winzigen Informationsbruchstücken entsteht innerhalb einer Addition, Zentrierung und Fokussierung die Person/Persönlichkeit „Maria Müller“ mit dem dazugehörigen Bild von sich selber. Erst diese Addition/Zentrierung und Fokussierung fördert das Bild zutage, das „Maria Müller“ von sich selber hat. Dieses Bild entspricht der „Ich-Perspektive“ der „Maria Müller“. Natürlich, das bin ja ich! Völlig klar und einleuchtend, wer sonst sollte dies sein? Diese Systematik ist vollkommen normal, und in der Regel gibt es nur sehr wenige Menschen/Ausnahmen, die von dieser Aussage abweichen. Somit handelt „Anton Hellwig“ wie „Anton Hellwig“; zu diesem „Anton Hellwig“ erfolgt ebenso wie bei „Maria Müller“ eine vollständige Addition aller „Anton Hellwig“ betreffenden Attribute, Eigenschaften etc.

Dieses Bild, das durch die Addition/Zentrierung und Fokussierung entsteht, ist natürlich innerhalb der „Ich-Perspektive“ der „Maria Müller“ erst einmal richtig, ist somit in gewisser Art und Weise wahr. Innerhalb der Begrenzung ist gegen diese Addition nichts einzuwenden. Trotzdem entspricht diese Addition/Zentrierung und Fokussierung der einzelnen Informationsbruchstücke aus einer größeren Perspektive heraus einer völlig falschen Systematik, die natürlich ein ebenso falsches Ergebnis zur Folge hat, das zudem auch noch illusionär ist. Das Bild der „Maria Müller“, das innerhalb der kleinen Perspektive noch richtig und zutreffend war, entspricht aus einer größeren Perspektive heraus keineswegs der Wahrheit, da innerhalb der Begrenzung kein der Wahrheit entsprechendes Bild gesehen oder geschaffen werden kann. Trotzdem handelt „Maria Müller“ wie „Maria Müller“, denn woran oder an wem sonst sollte sie ihre Handlungen orientieren, und von wem sonst sollte sie ihre eigenen Handlungen abhängig machen? Was ist somit richtig, was falsch? Was ist richtiges Handeln, was falsches Handeln? „Maria Müller“ sieht somit innerhalb ihrer eigenen Perspektive erst einmal keinerlei Alternative zu dem Bild, das sie von sich selber hat. Diesem Bild von sich selber folgt sie somit, gehorcht sie bedingungslos, kennt sie es doch schon sehr lange und hat aus diesem Grund größtes Vertrauen in die Richtigkeit dieses Bildes von sich selber.

Doch meine bisherigen Zeilen wären vollkommen überflüssig, wenn es nicht eine Alternative gäbe. Nun, meine Interpretation ist folgende: Die Handlungen einer Person sind erst einmal weder richtig noch falsch, ich bezeichne sie vielmehr erst einmal als „kleine Handlungen“, da sie immer sehr spezifische Gründe und Zielsetzungen haben, nämlich die Gründe/Motivationen und Zielsetzungen der eigenen Person. Eine Person handelt somit immer als eine Person für eine Person, und zwar für sich selber. Das heißt, „Maria Müller“ handelt aus der Perspektive „Maria Müller“ heraus mit dem Ziel, der Person und diesem Bild von sich selber dienlich zu sein. Damit ist jedoch noch nicht gesagt, dass eine Person nun nicht imstande wäre, richtig zu handeln. Trotzdem: „Kleines Handeln ist und bleibt immer nur „kleines Handeln“, ohne eine Ausnahme. Damit versuche ich zu sagen, dass das „kleine Handeln“ niemals als die „beste Wahl“ zu verstehen ist, denn, die beste Wahl bedeutet einzig und alleine „großes Handeln“.

Doch in welcher Art und Weise unterscheidet sich „großes Handeln“ vom „kleinen Handeln“? Erst einmal möchte ich feststellen und festschreiben, dass „großes Handeln“ ausnahmslos dem wahren Wesen des Menschen entspringt und diesem wahren Wesen des Menschen somit auch dienlich ist. Dieses wahre Wesen des Menschen ist jedoch kein persönliches, ichzentriertes, sondern ein universelles Wesen. Aus diesem Grunde ist es stets richtig, das Persönliche, das Kleine dem Unpersönlichen und Großen zu überstellen. Eine Person/Persönlichkeit vermag stets nur „kleine Handlungen“ zu vollbringen. Wie oben zuvor erwähnt, steht „großes Handeln“ im direkten Gegensatz zum „kleinen Handeln“, denn beim „großen Handeln“, ist es nicht länger die Person, die gemäß ihrer eigenen Maßstäbe für sich selber handelt; vielmehr handelt das, was hinter der Person liegt, gemäß der Beschaffenheit dessen, was hinter der Person liegt, für das, was hinter der Person liegt. Wie ich bereits im Kapitel „Der Kern der Lehre“ sagte, handelt der Yogi/Weise nicht, sondern das „Fühlen“, die „Intuition“, die „Liebe“ und die „Weisheit“ sind es, die in Wahrheit durch den Yogi/Weisen handeln.

„Kleines Handeln“ einer Person führt zwangsläufig zu innerer Zerrissenheit, bedeutet Meinungskonflikte in endloser Folge, bedeutet immer auch geteilte Mehrheitsentscheidungen innerhalb der Person. Somit ist das Fundament für „halbherziges Handeln“ und „kleines Handeln“ sehr schnell errichtet. Führt das „kleine Handeln“ des Menschen zügig zum Erfolg, der natürlich nur ein „kleiner Erfolg“ sein kann, so gerät der Handelnde schnell in Begeisterung und Freude. Genauso schnell verhält es sich jedoch auch mit seinem Scheitern, falls der Erfolg ausbleibt oder er sogar versagt. Der Mensch, der „kleine Handlungen“ vollbringt, wird stets unmittelbar, das heißt sofort und unausweichlich von allen Ergebnissen seiner Handlungen getroffen, ohne einzige Ausnahme. Glück oder Unglück sind dem Menschen somit stets gewiss, erscheinen somit abwechselnd in chaotischer und willkürlicher Reihenfolge, befinden sich im steten Wechsel. Zudem wird der Mensch, der „kleine Handlungen“ vollbringt, durch das Konfliktpotenzial, das durch solches Handeln erzeugt wird, unweigerlich früher oder später tendenziell unglücklich werden, denn je mehr Konflikte entstehen, umso schwieriger wird es für den Menschen, diese unter der Oberfläche unter „vermeintlicher Kontrolle“ zu halten.

Großes Handeln macht grundsätzlich glücklich, denn dieses Glück basiert lediglich auf einer einzigen Bedingung: dass ein Mensch „als eine einzige Stimme“ handelt. Es gibt somit weder Konflikte noch geteilte Mehrheitsentscheidungen, und genau dadurch entsteht sofort große Ruhe, Frieden, Tiefe und vollkommene Harmonie. Dabei wurden noch nicht einmal die Ergebnisse des Handelns gesehen oder bewertet, aber bereits aufgrund des „großen

Handelns“, des Handelns im richtigen Geist, wird sofort absolutes und vollkommenes Glück erreicht! In Wahrheit sind die Ergebnisse, die das Handeln nach sich zieht, gar nicht einmal so wichtig. Viel wichtiger ist, wie und in welcher Form gehandelt wird, in welchem Geist diese Handlungen vollzogen werden. Handeln im richtigen Geist kennt keine Konflikte, Handeln im richtigen Geist kennt kein Problem, Handeln im richtigen Geist kennt kein Scheitern und kein Unglück, ohne Ausnahme.

Großes Handeln liefert sich niemals aus. So sage ich beispielsweise, der kranke Mensch soll sehr wohl zum Arzt gehen und soll sehr wohl Medikamente einnehmen. Aber er soll unter keinen Umständen sein Glück von den Ergebnissen irgendwelcher Therapien oder Heilungsergebnissen direkt abhängig machen. Abhängigkeit bedeutet stets, den Dingen ohnmächtig und hilflos ausgeliefert zu sein. Dies entspricht nicht der wahren Natur des Menschen, sondern sperrt den Menschen, der so handelt, in einen winzigen Vogelkäfig.

Wer das „große Handeln“ sucht, muss jedoch zuvor das „kleine Handeln“ zuerst in Frage stellen. Dazu gilt es, alle „Konditionierungen“ und alles sogenannte Erlernte auf den Prüfstand zu stellen und aktiv zu hinterfragen. Konditionierungen gaukeln dem Menschen Sicherheit und Kontrolle vor – ein scheinbarer Vorteil. In Wahrheit sind es jedoch leere Versprechungen, die in Wahrheit niemals eingelöst werden. Konditionierungen halten den Menschen gefangen, begrenzen ihn und beschneiden ihn massiv in seinen natürlichen Fähigkeiten. Daher gilt es, diese Konditionierungen nachhaltig zu überwinden. Dies sollte jedoch nicht durch frontale Angriffe auf diese Konditionierungen geschehen, sondern durch geschicktes und strategisches Hinterfragen/Aushöhlen, denn dadurch werden die Konditionierungen und das falsch Erlernte früher oder später in sich zusammenfallen.

Trotzdem sage ich, dass beide, der normale Mensch wie auch der Yogi/Weise, im Sinne der Handlungen dasselbe tun – und doch tun beide etwas vollkommen Verschiedenes und Unterschiedliches. Aber ist das nicht Unsinn, was ich sage: Beide tun exakt das Gleiche, führen die gleichen Handlungen aus, tun jedoch trotzdem etwas vollkommen Unterschiedliches? Nein, es ist kein Unsinn.

Unterstellen wir einmal, Du siehst einen Yogi/Weisen und einen normalen Menschen beim Unkraut zupfen. Ich habe schon sehr viele unterschiedliche Menschen Unkraut zupfen sehen, das kann man mir unbewiesen abnehmen. Nun, wie verrichtet der normale Mensch diese Arbeit? Er sagt: „Was für ein Scheiß-Zeug!“, reißt das Unkraut brutal und emotionsgeladen aus dem Boden, schimpft und meckert fortwährend.

Der Yogi/Weise entfernt natürlich ebenso das Unkraut, er schimpft und meckert jedoch nicht. Denn obwohl er weiß, dass es notwendig ist, das Unkraut zu beseitigen, behandelt er es mit Respekt, betrachtet es, verglichen mit den anderen Pflanzen, ohne Unterscheidung. Obwohl auch er das Unkraut beseitigt, vollzieht er diese Handlung im richtigen Geist. Der Yogi/Weise sieht alle Dinge und Wesen ohne Unterscheidung, denn er sieht sich in allen Dingen, somit auch im Unkraut.

Dieses Beispiel mag sich zunächst weit hergeholt anhören, ist es aber nicht. Ein ähnliches Beispiel: In der Stadt gibt es einfach zu viele Tauben. Jemand sagt: „Die Drecksviecher gehören erschossen oder vergiftet, alles fliegende Ratten. Absolut ekelhaft, und Krankheiten verbreiten die natürlich auch noch, so eine verdammte Drecksbrut gehört vernichtet!“ Der

Yogi/Weise kann natürlich, auf das Taubenproblem direkt angesprochen, nicht einfach davonlaufen, ganz klar.

Er wird zustimmen, wenn es darum geht, dass es zu viele Tauben in der Stadt gibt; er wird ebenso zustimmen, wenn es darum geht, eine konstruktive Lösung für diese Tatsache zu finden, selbstverständlich zum Wohle aller. Trotzdem wird er jede einzelne Taube ohne einen einzigen Unterschied zu allen anderen Wesen betrachten, als ein Wesen, das der gleichen Sinnhaftigkeit des Seins unterliegt, als ein Wesen, das zudem die gleiche Quelle/den gleichen Ursprung hat, das exakt das gleiche Recht zu Leben hat wie alle anderen Wesen auch. Warum emotional und aggressiv werden, warum Schimpfwörter für eine sachliche Aufgabenstellung benutzen? Jedwede Einteilung diesbezüglich in irgendwelche Kategorien ist ein schwerwiegender Fehler.

Genau das ist wieder einmal das Problem des normalen Menschen. Denn im Gegensatz zum Yogi/Weisen wird der normale Mensch sofort, unmittelbar und grundsätzlich von allen Dingen und Ereignissen im Außen getroffen und betroffen, daher seine emotionalen Kontrollverluste, seine Aggressionen und seine Rechthaberei. Sachlichkeit ist nicht gerade die Stärke des Egos. Gerade ging es noch um eine sachliche Aufgabenstellung, die einer einfachen, konstruktiven Lösung bedurft hätte, eine Sekunde später ist diese Aufgabenstellung vergessen, es geht wie so oft nur noch um einen verbalen Schlagabtausch, um Rechthaberei, um Gewinnen oder Verlieren, darum, den Gegner zu besiegen und zu verletzen.

Auch bei mir auf der Arbeit geht es niemals um die Sache selber. Nicht Sachlichkeit ist hier gefragt, sondern es geht ausschließlich darum, zu gewinnen, dem Gegenüber eine Niederlage zuzufügen, alles andere ist uninteressant. Das, präzise betrachtet, ist ein Krieg auf einer sehr niedrigen Ebene, ist jedoch von der Systematik her auch auf alle anderen Ebenen und Größenordnungen übertragbar.

Der Yogi/Weise kennt solche Zielsetzungen nicht, er bemüht sich grundsätzlich um konstruktive Lösungen, Sachlichkeit, und damit immer der „Erhöhung allen Seins“. Der Yogi/Weise sucht immer nach der bestmöglichen Antwort auf die gestellte Frage. Aber wie gesagt: Selbst wenn jemand den Yogi/Weisen handeln sieht, so irrt er trotzdem, denn der Yogi/Weise handelt nicht, sondern es sind immer nur die „Intuition“, das „Fühlen“, die „Liebe“ und die „Weisheit“, die in Wahrheit die Handlungen des Yogis/Weisen vollbringen.

Respektlosigkeit den Dingen, Wesen und Pflanzen gegenüber ist ein schwerer Fehler des normalen Menschen, auch wenn er davon nichts weiß und auch noch weniger wissen will. Sieh Dich selber in allen Dingen und umgekehrt, dann wirst Du automatisch wissen, was „großes Handeln“ bedeutet.

„Großes Handeln“ ist zudem auch in Situationen hilfreich, in denen aus Sicht des normalen Menschen kein befriedigendes Ergebnis erreicht/erlangt werden kann. Zwei kleine Mädchen treiben ertrinkend in einem reißenden Fluss. Von vorneherein ist vollkommen klar, dass der Mann am Ufer bestenfalls eines der beiden Mädchen vor dem Ertrinken bewahren kann, denn beide Mädchen treiben viel zu weit auseinander. Beherzt springt der Mann in den Fluss, rettet unter Einsatz seines Lebens und unter großer Mühe eines der beiden Mädchen. Das andere Mädchen kann nicht gerettet werden, es ertrinkt.

Ein solches Ereignis wird für einen normalen Menschen in der Regel ein großes Trauma bedeuten, denn unzählige Konflikte werden ihn unweigerlich heimsuchen: erst einmal die Entscheidung, die er fällte, welches der beiden Mädchen er rettete, dann der Zweifel: „Warum konnte ich nicht beide Mädchen retten?“, die Angst davor, versagt zu haben, Gewissensbisse etc. Exakt das sind die Begleiterscheinungen des „kleinen Handelns“. Denn wie zuvor gesagt: Der normale Mensch wird sich den Ergebnissen seines Handelns stets stellen müssen. Der Yogi/Weise hingegen kann und muss dies auch nicht, denn wer im richtigen Geist handelt, der muss auch niemandem Rechenschaft ablegen.

Natürlich wird auch der Yogi/Weise, der das zweite Mädchen nicht retten konnte, von dem Drama emotional sehr betroffen werden, aber eben auch nicht mehr. Es ist eine Sache, solche Emotionen zuzulassen, eine andere jedoch, sich von ihnen und weiteren Gedankenschleifen aus dem Gleis werfen zu lassen. Der Yogi/Weise wird dadurch keinesfalls aus dem Gleis geworfen, ist er es doch, der Verstand und Sinne erzogen und unterworfen hat. Er hat zudem ein „Triple-A-Rating“, das lautet:

Autarkie
Apatie
Ataraxie

Autarkie und Apathie möchte ich jedoch nur maßvoll verstanden wissen, denn es geht nicht darum, einen „stumpfen Menschen“, einen gefühllosen Roboter zu schaffen. Ziel ist die Ataraxie, sie wird am Ende automatisch bzw. zufällig gefunden und erreicht, denn sie kann nicht direkt angestrebt werden, da das aktive Streben danach wiederum den Geist in Unruhe versetzen würde. Die Ruhe wird gefunden, wenn keiner mehr sucht und alles gefunden wurde, wenn alle Suche ein Ende hat. „Wer suchet, der findet“, wer nicht sucht, der kann und wird nicht finden, oder aber, er hat bereits gefunden.

„Maria Müller“ kann also wie „Maria Müller“ handeln, für sich selber. „Maria Müller“ kann jedoch ebenso gut für ihr wahres Wesen handeln, denn dann würde „Maria Müller“ nicht mehr wie „Maria Müller“ für „Maria Müller“ handeln, sondern würde sich ihrem „Fühlen“ öffnen, würde sich ihrer „Intuition“ zuwenden, würde fortan nur noch für die „Weisheit“ und die „Liebe“ selber handeln – dies wahlgemerkt nicht mehr als „Maria Müller“ für „Maria Müller“; vielmehr ist die Person am Ende selber zum „Fühlen“, zur „Intuition“, zur „Liebe“ und zur „Weisheit“ geworden. Es ist die Wahl, die jeder von uns in jedem Moment seines Lebens treffen muss und genau jetzt auch in exakt diesem Moment trifft bzw. getroffen hat! „Maria Müller“ aufzugeben und zurückzulassen ist keinerlei Verlust, denn das Kleine wird sofort durch etwas Größeres ersetzt, geht in diesem auf, und in Wahrheit geht nichts verloren, niemand bleibt zurück.